© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die
Mannheimer Trauerweide.

(Notiz von Hofrath **Döll.**)

Napoleon's Grabstätte auf St. Helena wird von einer Trauerweide beschattet, welche für die Naturforscher nicht weniger interessant geworden ist, als für die Freunde von Reliquien und Curiositäten. Als nämlich ein Botaniker in derselben eine neue Art, Salix Napoleonis, entdeckt zu haben vermeinte, wurden Ableger davon nach England gebracht, und als diese heranwuchsen, zeigte sich, daß sie zwar nicht specifisch verschieden waren von dem bekannten schönen Baume von den Gestaden des Euphrats, daß sie aber zum Erstaunen aller Botaniker männliche Blüthen trugen.

Selbst für den Laien bedarf es kaum der Erinnerung, daß die Weiden sogenannte zweihäusige, das heißt solche Pflanzen sind, bei denen die beiden Geschlechter an verschiedene Individuen *), hier also an zwei verschiedene Stämme vertheilt sind. Dieser Umstand ist den Gartenfreunden sehr erwünscht; weil nämlich das eine Geschlecht für sich allein keine Samen erzeugen kann, so bleiben die Gärten, wenn das andere Geschlecht fern

*) Das Wort Individuum brauche ich hier in der allgemein bekannten, vom Sprachgebrauche sanctionirten und von der Etymologie gerechtfertigten Bedeutung. Wer nach neueren Vorgängen es als gleichbedeutend mit Sproß oder Vegetationsachse gebraucht, erschwert damit das Verständniß der hier in Frage kommenden Thatsachen. Oder sollte es dem Sprachgefühle nicht widerstreben, wenn man nach jener Weise etwa von einem Weidenbaume sagen würde, daß er, selbst vor dem blühbaren Zustande, aus einer großen Anzahl von Individuen bestehe? —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gehalten wird, von der zur Zeit der Reife sich entwickelnden Samenwolle verschont. Darum hat man sich auch, wenn nicht der Zufall hier eine Rolle spielte, seit dem Jahr 1730, wo die erste Trauerweide nach Europa kam, mit den Ablegern dieses einen Exemplares begnügt. Jener Urstamm war ein Weibchen, und die sämmtlichen Trauerweiden Europas sind deßhalb weiblich, und bringen, weil der männliche Baum fehlt, keine keimfähigen Samen. In China vermeiden die Gärtner die Samenwolle dadurch, daß sie nur Ableger von männlichen Individuen anpflanzen. — Dies führt uns wieder auf die europäische Nachkommenschaft der oben erwähnten Napoleonsweide zurück.

Jene Trauerweide war nämlich im Jahr 1810 von England nach St. Helena verpflanzt worden, und ihr Mutterstamm war ohne Zweifel, wie die andern Exemplare in Europa, ein weiblicher. Wenigstens ist damals in jenem sorgfältig durchforschten Lande noch kein Exemplar mit männlichen Blüthen beobachtet gewesen. *) Der Baum hatte also wohl, selbst bei der rein vegetativen Fortpflanzung durch Ableger eine mehr männliche, schwerlich jedoch nur männliche Natur angenommen, wie wenn das fehlende männliche Individuum an ihm selbst hätte repräsentirt werden sollen.

Diese merkwürdige Erscheinung steht übrigens nicht ganz vereinzelt da, indem im Jahr 1826 Dr. Karl Schimper im Schwetzinger Schloßgarten einen ebenfalls mehr männlichen Baum beobachtet hat, und ich selbst im Jahr 1837 ganz in der Nähe von Mannheim einen solchen aufgefunden habe. Letzterer steht links am Wege vom Schloßgarten zur Schwimmschule, zwischen der Verlängerung des Rheindammes und der Grabenbrücke. Er ist mehreren Freunden des Rheinbades bereits wohl bekannt.

Das Verhalten dieses merkwürdigen Baumes habe ich in den Jahren 1837 bis 1843 sorgfältig beobachtet, und dabei Folgendes interessant gefunden:

---

*) Die Nachrichten über die äußeren Schicksale der Trauerweide habe ich einer höchst interessanten Abhandlung meines Freundes A. Braun entlehnt, welche den Titel führt: Das Individuum der Pflanze in seinem Verhältniß zur Species. Berlin 1853.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erstlich sind die rein männlichen Kätzchen an einzelnen Aesten oder Zweigen häufiger als an anderen; gleichwohl finden sich aber an jenen Stellen, welche ungefähr die Mitte halten, gewöhnlich männliche und weibliche Blüthen an ebendemselben Jahrestriebe und selbst an einem und demselben Kätzchen.

Zweitens finden sich in Menge Früchte vor, welche theilweise die Natur der Staubblätter haben und damit den interessanten Beweis liefern, daß ein und dasselbe Blattgebilde, je nach den tiefer liegenden Ursachen, bald ein Fruchtblatt, bald ein Staubblatt werden kann, und daß, wenigstens bei unseren Weiden, die Eingeschlechtigkeit in keinem Falle von einem Fehlschlagen der bezüglichen Blattorgane des andern Geschlechtes herrührt. — Reife Früchte habe ich an diesem Baume nie bemerkt. Auch Zwitterblüthen fanden sich hier eben so wenig wie an den einzelnen theilweise männlichen Zweigen der weißen Weide (Salix alba) und der Bruchweide (S. fragilis), welche ich schon zu wiederholten Malen zu beobachten Gelegenheit hatte.

Interessant wäre es nun zu erfahren, woher seiner Zeit das Stämmchen der Mannheimer Trauerweide bezogen worden ist. Daraus läßt sich dann wahrscheinlich ermessen, ob dieses Exemplar ohne nähere Veranlassung von Seiten des relativen Mutterstammes in diese Richtung übergegangen ist, oder ob vielleicht wider Erwarten eine Laune des Zufalles es so gefügt hat, daß die Mannheimer Trauerweide etwa ein directer Nachkomme des Schwetzinger Baumes wäre. Die Beantwortung dieser Frage kann vielleicht durch die großherzoglichen Gartenbeamten erzielt werden, und um dieselbe desto eher zu ermöglichen, bemerke ich hier, daß der bewußte Baum im Jahr 1837 ein Alter von etwa acht Jahren hatte, und die Anlagen, zu denen er gehört, damals gerade im Entstehen begriffen waren.

Wichtig ist es ferner, daß auch noch beobachtet werde, wie sich diese Trauerweide und ihre etwaigen Nachkommen hinsichtlich der Vertheilung der Geschlechter an die verschiedenen Aeste und Zweige in näherer und fernerer Zukunft verhalten werden. Ueber das Schicksal der Stecklinge, welche ich davon im Jahr 1845 oder 1846 Herrn Medicinalreferenten Buek in Frankfurt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an der Oder mitgetheilt habe, werde ich selbst Nachrichten einzuziehen suchen.

Von der größten Bedeutung wären endlich einige Versuche über die Befruchtungsfähigkeit des auch noch mikroskopisch zu untersuchenden Blüthenstaubes. Wahrscheinlich bietet unser Vereinsmitglied Herr Hofgärtner Stieler mir oder meinen Mannheimer Freunden hierzu gerne die Hand. Vielleicht wird schon ein genügendes Resultat erzielt, wenn man bestimmt zu bezeichnende Zweige eines normalen, rein weiblichen Baumes mit dem Blüthenstaub entschieden männlicher Zweige unseres interessanten Exemplares bestreut, und später die reifen Früchte untersucht, oder zur Untersuchung einzusenden die Gefälligkeit hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Döll Johann Christof [Christoph]

Artikel/Article: Die Mannheimer Trauerweide 15-18